

Funde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

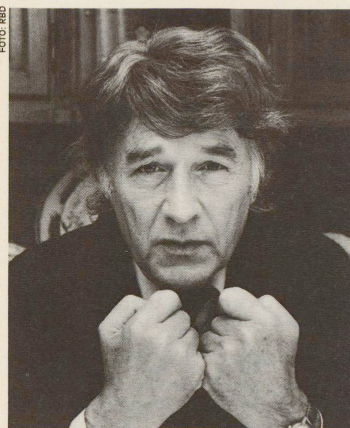
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

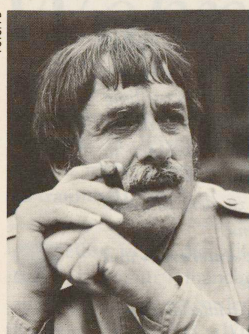
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LEUTE



Naturschützer und Umweltkämpfer Franz Weber propagiert die mittelalterliche Hügelsstadt als «Stadt der Zukunft»...

Weder Huhn noch Ei



... genau wie Justus Dahinden.

Franz Weber, schon immer ein Mann der ganz grossen Würfe, hat sich nun auch die Architektur unter den Nagel gerissen.

Problem der Raumplanung gelöst: Wir bauen eine Stadt, wie es noch keine gab! So die marktschreierische Schlagzeile in der letzten Ausgabe des Weberschen «Journals», dazu eine Pressekonferenz mit dem entsprechenden Rummel. Die «Stadt von morgen», die Franz und Judith Weber da propagieren, ist strenggenommen die Stadt von vorgestern: die mittelalterliche Hügelsstadt, wie wir sie aus der Toskana und aus Umbrien kennen, wie sie aber auch in anderen Kulturen seit eh und je zu finden ist. Weber relativiert denn auch im direkten Gespräch: «Wir haben gar nichts Neues erfunden.»

Für ihn steht die Idee – das menschengerechte Wohnen – im Vordergrund vor der architektonischen Gestaltung.

Wenn Weber sich nämlich näher mit Architektur befasst hätte, hätte er zweifellos festgestellt, dass die Hügelsstadt schon vor geraumer Zeit für die Zukunft wiederentdeckt worden ist: «Ich beschäftige mich national und international seit über 15 Jahren mit Stadthügeln und habe für diese neue Wohnbauform in der Stadt nicht nur international weltweit Publizität, sondern auch Auszeichnungen erhalten», teilte Architekt Justus Dahinden den Webers nach ihrem Auftritt umgehend mit.

Wenn Dahinden seine Version der Hügelsstadt allerdings als «meine Erfindung» bezeichnet, unterschlägt auch er die gemeinsame Wurzel: «Der Stadthügel geht aus einer Urform des Bauens hervor», und «es drängen sich Vergleiche zur mittelalterlichen Stadt auf.» Dieses Zitat stammt aus den Unterlagen für das Hügelsstadtprojekt an der New Yorker Waterfront – von Justus Dahinden.

Weber oder Dahinden: für einmal nicht das Huhn oder das Ei, sondern weder noch.

Who is who

Plastiksäcke müssen nicht unbedingt Werbeträger sein. Wenn sie schon zum Transport von Bildung benutzt werden, macht sich Bildung auch aussenherum gut.

Die Tragtaschen der renommierten Architekturbuchhandlung K. in Z. sind einerseits mit Porträts der Grossen der modernen Architektur, andererseits mit Köpfen der modernen Malerei bedruckt. Ein Who is who von Aalto bis Wright, von De-launay bis Warhol, in dem ich getrost nach Hause tragen kann, was ich soeben schwarz auf weiss erworben habe. Who is wirklich who? Ist A. wirklich Aalto? Und M. wirklich Mies? Oder ist M. nicht vielmehr A. – und umgekehrt? Tatsächlich: Umgekehrt wäre richtig, umgekehrt wäre der richtige Kopf am richtigen Namen. Ein neckisches Vexierspiel, diese Ahnengalerie auf Polyäthylen. Auf die Lösung kam ein «Hochparterre»-Leser, der bei K. ein Buch über den Architekten A. kaufte – und stutzig wurde: Who is who auf dem Plastiksack?



Mies van der Rohe oder Alvar Aalto?



Alvar Aalto oder Mies van der Rohe?

FUNDE



Zwei Gewinner, kein Bau: das Altdorfer Projekt (oben), das einheimische (unten).

Fremde Sänger unerwünscht

Die luzernische Gemeinde Eschenbach braucht ein neues Gemeindehaus. Nach einem Wettbewerb mit zwei Gewinnern wird nun doch nicht gebaut. Was ist los in Eschenbach?

Die Rede ist zwar nicht von Wolfram des Minnesängers Eschenbach, sondern von jenem im Luzernischen. Ein schönes Bauerndorf, trotz begradigendem Strassenbau und beschleunigter Zersiedelung. Man wollte dort ein neues Gemeindehaus bauen, denn das alte war zu klein und zu abgelegen.

Im Verlauf des Jahres 1988 wurde ein Architekturwettbewerb durchgeführt. Die Jury wählte aus sieben Arbeiten zwei Gewinner aus: Zur Weiterbearbeitung empfohlen wurden die Projekte von Max Germann, Bruno Achermann und Pino Pilotto aus Altdorf (6500 Franken) und von Edi Hellstern aus Eschenbach (4000 Franken).

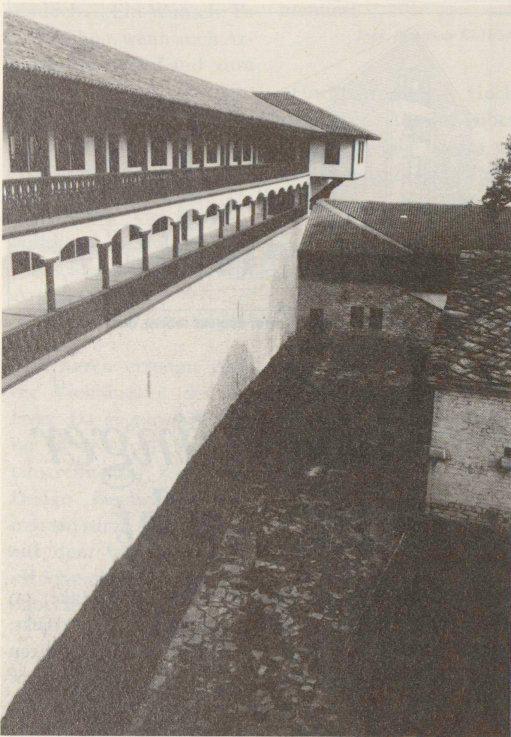
Bei der zweiten Runde gewannen wiederum die Altdorfer. Nun hätte eigentlich gebaut werden sol-

len. Der einzige Makel am preisgekrönten Projekt: Die Architekten waren «fremde Sänger». In einer Luzerner Tageszeitung stand zu lesen, dem Projekt erwachse «wegen der Architektur und der Ausführung durch einen auswärtigen Architekten Widerstand». Am 15. Dezember lehnte die Gemeindeversammlung den Projektierungskredit ab. «Zwei einheimische Architekten und Wettbewerbsteilnehmer opponierten engagiert gegen das Projekt», meldete die Presse.

Was machen jetzt die Eschenbacher? Es wird eine Kommission gebildet – bis Ende April soll es soweit sein –, die noch einmal von vorn zu diskutieren beginnt. Was wird diskutiert? Ob man einen neuen Wettbewerb veranstalten oder einen Direktauftrag vergeben soll. Denn ein neues Gemeindehaus braucht das Dorf. Wieder einmal droht die Bauernregel der Kurzsichtigen «Heirate grad ums Eck, so bleibt erspart dir der Schreck» alle besseren Einsichten zu übertrumpfen. JJ

Santo Kiriko: Architektur- förderung auf bulgarisch

FOTO: JUSTUS DAHINDEN



Das Kloster Santo Kiriko in Bulgarien: Studienzentrum für Architekten.

Parallel zur fünften «Interarch» (Welt-Biennale der Architektur, 20. bis 26. Juni) in der bulgarischen Hauptstadt Sofia veranstaltet die IAA (Internationale Architektur-Akademie) eine Ausstellung «hors concours» mit Werken von 100 ausgewählten Architekten aus der ganzen Welt. Anschliessend (26. Juni bis 16. Juli) beginnt der dritte Workshop der IAA in deren Studienzentrum, dem bulgarischen Kloster Santo Kiriko.

Ein Grossereignis ist die Welt-Biennale der Architektur in Sofia: Zur Wettbewerbsausstellung haben bis Ende 1988 bereits 240 Architekten aus 37 Ländern Entwürfe und realisierte Projekte angemeldet. 23 Autoren haben Beiträge für die zweite

Ausstellung mit Büchern und Magazinen über Architektur eingesandt. Das Sekretariat der «Interarch» (Adresse unten) nimmt Anmeldungen noch bis zum 1. Mai entgegen. Eine Parallelausstellung der IAA mit 100 Exponaten zum Thema «Panorama der Welt-Architektur» wird in die Sammlung des IAA-Museums integriert werden.

Neben den Wettbewerbsausstellungen werden in Sofia weitere Veranstaltungen geboten wie: ein IAA-Symposium, ein weiterer Wettbewerb im Internationalen Forum der jungen Architekten, Konferenzen, Diskussionen, Meetings, dazu eine Buch-, Magazin- und Videomesse.

Präsident der ganzen Unternehmung ist der bulgarische Architekt Georgi Stoilov. Stoilov ist einer der

initiativsten Architekturförderer überhaupt: Er ist nicht nur Präsident der bulgarischen Architektenunion, sondern auch des internationalen Organisationskomitees der «Interarch» und des akademischen Rates der IAA.

Unter seiner Ägide hat ein Gremium von international bekannten Architekten (siehe Box) zusammen mit der bulgarischen Architektenunion 1987 in Sofia die International Academy of Architecture (IAA) gegründet.

Das Ziel der Vereinigung: die Entwicklung von Architektur und Architekturtheorie zu fördern und die Weiterbildung von jungen talentierten Architekten aus der ganzen Welt zu organisieren.

Zentrum der Aktivitäten der IAA ist das Kloster Santo Kiriko bei Plovdiv und Asenovgrad. In diesem «Creativity Center» werden theoretische, pädagogische und kreative Workshops für Architektur, angewandte Künste und Design durchgeführt; es werden Konferenzen, Seminare und Ausstellungen organisiert.

Ausserdem führen die Mitglieder der IAA Aufträge für Kunden aus verschiedenen Ländern aus. Zudem beherbergt das Kloster ein internationales Informationszentrum und ein Architekturmuseum. Auch Publikationen der IAA werden dort hergestellt.

Im Frühling und Herbst 1988 fanden die beiden ersten Seminare in Santo Kiriko statt. Der nächste Workshop wird vom 26. Juni bis 16. Juli durchgeführt. Drei Seminare folgen im Herbst dieses Jahres (Kursthematen und Daten siehe Box «IAA-Workshop»).

Der Schweizer Architekt Justus Dahinden, der in seiner Eigenschaft als IAA-Professor zwei Kurse im Kloster Santo Kiriko leitete, liess sich vom Erfolg des Kreativzentrums in Bulgarien dazu inspirieren, in den USA eine Zweigstelle einzurichten: Die «Nautical Foundation» in Lloyd, Nordflorida, ist als Zentrum für kreative Forschung und Lehre gegründet worden.

Eines der projektierten Gebäude ist das Quadrivium. Die Quadrivium-Aktivitäten sollen mit dem IAA-Programm in Santo Kiriko korrespondieren und eine weltweite Architekturförderung und den internationalen Austausch unter Architekten unterstützen.

Die IAA finanziert sich selbst: Sie erhält finanzielle Unterstützung von der bulgarischen Architektenunion, deren Mitglieder verpflichtet sind, einen gewissen Prozentsatz ihrer Honorare als Beitrag zur Nachwuchsförderung zu spendieren. Weitere finanzielle Quellen sind internationale, nationale und lokale Organisationen sowie private Sponsoren. Auch die IAA-Mitglieder (maximal 60) zweigen einen Teil ihrer erzielten Honorare für Forschungs- und Architekturaufträge zugunsten des IAA-Budgets ab. Aus diesen Beiträgen werden die Saläre des Direktoriats, der Professoren und Angestellten, die Studienbeiträge und IAA-Aktivitäten finanziert.

PS: Man stelle sich vor, dass die Architekten in der Schweiz nach dem Muster des Baumeisterverbandes ebenfalls die Ausbildung und Förderung ihres Nachwuchses mitfinanzieren müssten! IP

IAA-Workshop und -Seminare

26. Juni bis 16. Juli 1989: Workshop zum Thema «Strukturen für Forschungszentren in der Universitätsstadt Plovdiv» (Anmeldeschluss: 1. Mai).

4.–13. September: Seminar über «Einrichtung von öffentlichen Diensten in Entwicklungsländern».

18.–21. September: Seminar über «Neue Wohnpolitik» (mit Architekten aus Holland, Finnland und Belgien).

5.–15. November: Ausbildungsseminar über «Bewahrung und Wiederherstellung von historischen Distrikten, Städten und Monumenten in einigen Industrieländern und der Bezug zu den Entwicklungsländern».

Sekretariat «Interarch» und IAA-Adresse

Union des Architectes Bulgares, 1, rue Evlogi-Georgiev
Sofia 1504

Telefon 45 31 29144 26 73

Prominente IAA-Mitglieder

Aldo Van Eyck, Holland; Anatoli Poliansky, UdSSR; Bernhard Zehrfuss, Frankreich; Bogdan Bogdanovic, Jugoslawien; Bruno Zevi, Italien; Felix Candela, Spanien; Otto Frei, BRD; Georges Candilis, Griechenland; Giancarlo de Carlo, Italien; Harry Seidler, Australien; Hassan Fathy, Ägypten; Ieoh Ming Pei, USA; Joern Utzon, Dänemark; Kenzo Tange, Japan; Kevin Roche, USA; Norman Foster, Grossbritannien; Pedro Ramirez Vazquez, Mexiko; Pierre Vago, Frankreich; Ralph Erskine, Schweden; Reima Pietila, Finnland; Richard Meier, USA; Vittorio Gregotti, Italien; Oriol Bohigas, Spanien; Yuri Platonow, UdSSR; Kiyonori Kikutake, Japan; Justus Dahinden, Schweiz.

Präsident: Georgi Stoilov, Bulgarien.